Stenographischer Bericht
über die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 20. März 1882, Nachm. 4 Uhr.

(Fortsetzung und Schluß.)

Stadtv. Steinhauf: Auch ich muß bekennen, daß es außerordentlich unangenehm für die Baukommission ist, wenn die Vorlagen, die sie bringt, immer wieder an sie zurückgehen und sie mit Arbeiten überbürdet wird. Aber die Sachen dürfen nicht über's Knie gebrochen werden, und einige Bedenken, die hier ausgesprochen sind, muß ich theilweise anerkennen. Ich hege auch den lebhaftesten Wunsch, daß die schöne Baumreihe nicht geschädigt werde. Der Vorschlag des Hrn. Friedrich scheint mir ganz zweckmäßig, wenn nicht ein Umstand mich bedenklich machte, nämlich der, daß vorläufig und auf eine lange Reihe von Jahren hinaus gar nicht daran zu denken ist, daß das Grundstück des Professor Dümmler einer Regulirung unterworfen wird. Die vorhandene Mauer wird noch viele lange Jahre dastehen. Was nützt es uns da, wenn wir die Straße zurückdrängen und dieselbe in der mangelhaften Breite bestehen bleibt. Wenn die Mauer nicht wäre, würde ich unbedingt den Vorschlag machen, von den Bäumen etwas weiter abzugehen und auch mit dem Trottoir vor der Baumreihe zu bleiben. Denn durch das Trottor würde der Grund und Boden so gefestigt werden, daß jedenfalls die Bäume darunter leiden. Die Bedenken des Herrn Loest kann ich nicht theilen. Es scheint mir nicht recht der Ort zu sein, hier in öffentlicher Versammlung in dieses Detail der Berathungen einzugehen. Ich möchte mich aber ganz kurz gegen die Bedenken des Herrn Loest wenden. Der Grund, weshalb man die Schimmelstraße beim Eingang in die Steinstraße nicht verbreitern konnte, ist bereits vollständig dargelegt und bewiesen. Es ist uns mitgetheilt, welche ganz bedeutenden Kosten uns erwachsen würden, wenn wir da eine größere Verbreiterung eintreten lassen würden. Das können Sie schon daraus entnehmen, daß für die Regulirung des früher Wagnerschen Hauses, wie der Herr Referent ganz richtig hervorhob, 2000 Thaler erforderlich waren. Solche Kosten können wir uns nicht aufladen. Die Fluchtlinie am Dehne'schen Hause zu ändern, scheint mir in der That nicht zweckmäßig und durch nichts begründet. Die andere Seite der Straße ist erst vor wenigen Jahren neu festgesetzt. Dort sind lauter Neubauten. Wenn wir dem Vorschlag des Hrn. Loest folgen würden, würden wir eine andere Straßenseite schaffen, die von der Parallele abweichen würde. b c d ist fast genau parallel zu der vorhandenen und kürzlich von uns festgesetzten Linie. Hier unten, wo man immer tief in das Eigenthum anderer einschneiden muß, liegt wirklich keine Veranlassung vor, die Straße zu verbreitern. Daß aber nach oben, wo die Straße durch das Wertherſche Grundstück einmündet, wo vier Straßen zusammenstoßen, daß dort eine gewisse platzartige Erweiterung stattfindet, muß jeder gutheißen, weil man zugeben muß, daß dort allerhand Fußgänger und Wagen mit einander kreuzen und einander ausweichen müssen. Die erhobenen Bedenken, die ich zum Theil anerkenne, würden mich allerdings bestimmen, ja zu sagen, wenn Sie die Vorlage nochmals zurückgeben wollten, um die Bedenken ganz genau zu prüfen.

Stadtv. Roth: Ich habe mich darüber gefreut, daß man allseitig die Wichtigkeit der Erhaltung der Allee anzuerkennen scheint. Es sind nun von den verschiedensten Seiten Mittel angegeben, die das Projekt verbessern sollen. Ich sehe daraus, daß die Meinungen noch auseinander fallen. Wenn ich gestehen soll, so ist mir der Vorschlag des Herrn Friedrich, die Straße etwas nach Norden vorzurücken, indem man den Dümmler'schen Garten etwas beschneidet, noch der plausibelste. Ich kann mich aber heute noch für keinen von all den Vorschlägen entschließen. So leid es mir thut, der geehrten Baukommission noch einmal Arbeit zu verursachen nach dieser Richtung, so muß ich doch bitten, die Vorlage nochmals zurückzugeben und auch der Verschönerungskommission zu überweisen.

Stadtv. Loest: M. H., ich kann nur bei meiner Ansicht bestehen bleiben, die ich vorhin geäußert habe. Wenn Hr. Kilburger meint, die Straße würde keinen Roll- und Frachtverkehr aufnehmen, so muß ich erwidern, daß sie es deshalb thun wird, weil der Centralgüterbahnhof in östlicher Richtung sich befindet. Die anderen Straßen führen um die beiden Katheten des Dreiecks herum, welches durch die klinischen Anlagen gebildet wird, hier kommt man direkt zum Güterbahnhof. Ich glaube nicht zu viel gesagt zu haben, daß die Straße in Zukunft eine Hauptverkehrsstraße sein wird. Ich wünsche nichts weniger, als daß hier die Diskussion in eine Fachsimpelei ausarte, aber bei Dingen von Wichtigkeit, die die ganze Bürgerschaft interessiren, muß man auch bei Detailfragen entgegengesetzte Ansichten bekämpfen. Die Straße ist hier vor dem Dehne'schen Grundstück zu schmal. Das ist ein Hauptfehler, der sich schlecht repariren läßt.

Vorsitzender: Es scheint mir bedenklich, das vorgelegte Projekt in einer so weit gehenden Weise abzuändern und ich würde deshalb schon allein wünschen, daß die Vorlage dem Magistrat zurückgegeben wird, um noch einmal die Baukommission und die Verschönerungskommission darüber zu hören. Ich möchte das empfehlen und zugleich konstatiren, daß darin etwas Kränkendes für die Baukommission durchaus nicht liegen kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß über solcherlei Angelegenheiten vielerlei Meinungen existiren und daß die Klärung der Meinungen durchaus wünschenswerth ist. Ich sehe kein Bedenken für die Baukommission, wenn die Rückgabe hier beschlossen werden sollte.

Referent führt aus, daß er sich nicht sträuben würde, die Vorlage an die Baukommission zurückgegeben zu sehen, wenn dazu zwingende Momente vorhanden wären. Das sei aber nicht der Fall. Die Hauptverkehrsstraße, die Leipzigerstraße, sei in maximo nur 12 m breit. Hier habe die Straße bereits am Eingang eine Breite von 12 m und erweitere sich bis 16½ m. Seitens der Verschönerungskommission sei Hr. Justizrath Fiebiger zweimal bei der Inspektion zugegen gewesen und habe keine Bedenken geäußert. Auch würde vor Ausführung solcher Sachen die Verschönerungskommission immer noch einmal gehört. Die Feststellung des Nivellements sei durchaus nothwendig, schon um der Universitätsbehörde entgegenzukommen.

Stadtv. Müller: Da der Hr. Referent sich auf den Hrn. Justizrath Fiebiger bezogen hat, so muß ich hiermit bekennen, daß die Agitation gegen die Vorlage wesentlich von Hrn. Justizrath Fiebiger ausgeht.

Die Versammlung beschließt die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben.

III. Die Feststellung des Etats der öffentlichen Straßenbeleuchtung pro 1882/83 (Ref.: Stadtv. Apelt).

Referent: M. H., der Straßenbeleuchtungsetat pro 1882/83 liegt heute zum dritten Male vor. Ehe ich denselben zum Vortrag bringe, möchte ich für diejenigen Herren, welche in den beiden Sitzungen nicht anwesend waren, eine kleine Rekapitulation seines Schicksals mittheilen. Zum ersten Male lag derselbe am 13. Februar vor. Er schloß ab mit einer Summe von 70425,45 ℳ und einem Mehr gegen das Vorjahr von 10524,97 ℳ. Dieses Mehr hatte darin seinen Grund, daß für bessere Beleuchtung der Straßen in den alten Stadttheilen gesorgt werden sollte und daß deshalb die Zahl der vorhandenen Laternen um 100 Stück vermehrt in den Etat eingestellt war. Außer dieser Vermehrung wurde noch eine größere Arbeit den Laternenwärtern dadurch zugewiesen, daß die Reinigung der Laternen, welche jetzt wöchentlich einmal geschieht, künftig zweimal wöchentlich zu geschehen haben sollte. In Folge dessen war der jährliche Gehalt je eines Laternenwärters von 364,50 ℳ auf 420 ℳ erhöht eingesetzt. Diesen Vorschlägen des Magistrats trat die Finanzkommission überall bei und sie empfahl der g. Versammlung, diesen Etat so zu genehmigen, wie vom Magistrat vorgeschlagen war. Die Versammlung war aber mit dieser Verbesserung der Beleuchtung noch nicht zufrieden und beschloß vielmehr, den Etat mit der Maßgabe zurückzugeben, daß die Zahl der Nachtlaternen von 260 auf 422 vermehrt eingestellt werden sollte. Der Magistrat kam diesem Beschluß nach, nach welchem der Etat eine Mehrausgabe gegen das Vorjahr von 21194,86 ℳ aufwies. Hiermit konnte die Finanzkommission sich nicht einverstanden erklären, und sie machte am 25. Februar den Vorschlag, diesen Etat nochmals zurückzuweisen, damit nur in den Straßen und Straßentheilen, wo eine Vermehrung der Nachtlaternen sich als durchaus nothwendig zeige, eine solche Vermehrung genommen werde. Da die Polizeiverwaltung eine Vermehrung der Nachtlaternen um 100 Stück für ausreichend gehalten hat, so sind in den Etat 360 Nachtlaternen nunmehr eingesetzt. Der Etat schließt danach ab mit einer Gesammtausgabe von 76028,34 ℳ und einem Mehr gegen das Vorjahr von 16324,86 ℳ. (Referent verliest darauf die einzelnen Etatspositionen.) Die Finanzkommission empfiehlt der g. Versammlung die Genehmigung dieses Etats.

Dies geschieht.

Die Feststellung des Etats der Elementarschulkasse pro 1882/83 und die Feststellung des Etats der katholischen Schule pro 1882/83 wird in die geschlossene Sitzung verwiesen.

IV. Die Uebernahme von Superinventarium beim Hospital. (Ref. Herr Graeb.)

Referent: Herr Hospitalinspektor Rinck, welcher zum 1. April seine Stelle hier verläßt, hat im Verlaufe seiner amtlichen Thätigkeit verschiedene kleine Bauten ausgeführt und auch andere Einrichtungen getroffen, die sein Privateigenthum sind. Einzelnes hat er auch von seinem Vorgänger übernommen. Er hat den Magistrat gebeten, ihm diese Sachen abzunehmen und als Eigenthum des Hospitals zu übernehmen. Zu diesem Zwecke hat er den Magistrat gebeten, eine Taxe aufnehmen zu lassen und er hat sich erboten, mit dieser Taxe zufrieden zu sein. Ich erlaube mir die Gegenstände zu nennen. Es ist ein massiver Keller für Feldfrüchte, den er sich erbaut hat (45 ℳ), eine Gartenlaube, welche er von seinem Vorgänger übernommen hat (120 ℳ), eine Einfassung der Beete mit Buchsbaum (73,50 ℳ), ein Stallgebäude mit Taubenhaus (92 ℳ) und endlich noch ein eiserner Ofen in seiner Wohnstube (60 ℳ). Daß er dort einen eisernen Ofen aufgestellt hat, lag daran, daß dieses Zimmer zuerst Luftheizung hatte, diese Luftheizung aber keine genügende Temperatur erzielte. So hat er sich denn kurzer Hand entschlossen, diesen Ofen aufzustellen. Die Gesammttaxe beträgt 390,50 ℳ. Man kann nun in dieser Angelegenheit verschiedener Meinung sein. Man kann sagen, man habe diese Gegenstände nicht nothwendig, er möge sich mit seinem Nachfolger ins Einvernehmen setzen. Immerhin ist es nicht wünschenswerth, daß dort einige Gegenstände existiren, welche nicht unser Eigenthum sind. Der Magistrat befürwortet, diese Gegenstände zu übernehmen. Außer dieser Taxe, die von Herrn Kreke vorgenommen ist, hat der Herr Stadtbaurath noch die Freundlichkeit gehabt, die Gegenstände

---

Neue Märchen
von **Konrad.**

Motto: — — Nicht die Kinder bloß speist man
Mit Märchen ab. — —
Lessing. (Nathan.)

(Nachdruck verboten.)

Deutschlands Rosen.
III.

Sagt, kennt ihr sie? Wißt ihr, was sie bedeuten?

Ja, wohl viele, die in der Heimath leben, vergessen, daß der duftende Kranz deutscher Rosen in ihren Locken blüht, und wenn sie auch den Rosenkranz von Perlen noch so eifrig in den Händen drehen. Aber du, deutscher Mann, der du, fern vom Vaterlande, fremden Boden baust, der du deiner Hände Arbeit und deines Geistes Schätze unter andere Völker trägst, du bewahrst sie ewig frisch und blühend, die deutschen Rosen um deine Stirn. Und wenn du sie über des Tages Last und Mühe vergessen hast, des Nachts, wo das Herz die süßen Erinnerungen zurückruft, da brechen die Rosenknospen auf und blühen und duften so wunderbar, und dein Herz wird mit Sehnsucht erfüllt und schlingt ein festes Band um dich und die alte Heimath. Die Rosen brechen auf und erzählen dir von dem alten Boden, den du verließest, von den Tagen und den Gespielen der Jugend, von der väterlichen Sitte, von den alten Bräuchen, von jedem Stein, den du lieb hattest.

Ja, an alles das denkst du. In der Nacht besuchen dich die Genien der Heimath und sie flüstern in dein Ohr, und wenn sie von Macht und Ruhm und Glück der Heimath sprechen, da lächelst du im Traum, stolz und glücklich. Aber wenn sie von Noth und Gefahr reden, da klagt dein Herz doppelt laut, da ballst du die Faust, um mitzuhelfen, und hast wohl auch keinen Frieden, bis du selbst herüberkommst über das Weltmeer, mit für das Vaterland zu ringen und zu leiden.

Ja, die deutschen Rosen haben eine wunderbare Gewalt. Fasse nur in dein Lockenköpfchen, kleiner Knabe, auch in ihm liegt der Rosenkranz, den dir die Genien deines Volkes bei der Geburt um's Haupt gewunden. Fasse nur hinein! Fühlst du sie nicht?

Aber du weißt wohl gar nicht, wovon ich dir erzähle? Nun so höre eine Geschichte! Denke dir eine kleine Gasse, eine recht kleine Gasse in einer alten Stadt! Es ist wunderbar, was manchmal in so eine kleine Gasse hineingeht, und wenn sie noch so eng und elend ist. Der Kehricht hält dort große Versammlungen, zerbrochene Glasflaschen geben sich alle Mühe zu glitzern, weil sie meinen, sie putzten. Selbst Hunde und Katzen machen sich ihre Besuche und manchmal will auch der Wind wissen, wie es drin aussieht, wenn er auch ordentlich schlank werden muß, um hineinzukommen. Und im Winter, wenn es schneit und hagelt, fliegen die kleinsten Engel an den Eisstückchen herab und tanzen Hopser und Polnisch auf der Dachrinne oder auf den Fensterbrettern, und das geht immer: Bum — bum bum!

Ja es hat viel in einer kleinen Gasse Platz, manchmal sogar Lust und Freude!

Aber in der Zeit, von der ich erzählen will, war gerade ein kleiner Junge drin und Sonnenschein. Und die beiden passen oft grad recht gut zusammen, wenn das auch manchmal die Eltern von ihren Jungen nicht denken, obgleich sie es sagen. Der kleine Knabe saß vor der Thür und lernte, so gut es sich eben mit dem hellen Sonnenschein und dem blauen Himmel vertrug.

So saß er schon eine lange Zeit, das heißt eine lange Zeit für den kleinen Knaben, die großen Leute werden sie wohl kurz genannt haben, aber die sind ja eben so groß, und der kleine Knabe war so arg klein, daß ihm alles rasch über den Kopf wuchs.

Auf einmal aber wurde sein Gesichtchen ganz schief, es sah aus, als wäre ihm die Milch im Mäulchen sauer geworden. Ja, woher kam das wohl?

Nun, wenn man bedenkt, daß der kleine Knabe in seiner Fibel studirte, und daß er noch ein Abeceschütze war, daß er lernen mußte, während um ihn herum die Sonne schien, so war es ihm gewiß nicht zu verdenken, wenn er zuletzt üble Laune bekam. Er saß auch schon eine ganze Viertelstunde und studirte an: „Aller Anfang ist schwer", und war doch noch nicht über das erste a hinaus gekommen.

Nun stach ihn noch dazu etwas in's Auge. Er meinte erst, das wäre der Sonnenstrahl, der sich in einem Fenster widerspiegelte und ihn nur necken wollte. Aber als er genau hinsah, merkte er, wie ihm eine Rose vom Kopfe gefallen war — wie sie dahin kam, wußte er selber nicht — und ihm nun mit dem spitzen Dorn im Auge hing.

„Willst du wohl!" sagte sie, „ich bin die Buchstabenrose, Guttenbergs Rose, er schuf mich, wie ich noch heute bin. Willst du dich nicht schämen? Warte, ich werde dich stechen! Aller Anfang ist schwer, so steht's in deinem Buche, und damit hat es eine gute Meinung, eine Meinung, die ich gern mag, aber wenn du nicht fleißig sein willst, dann warte ab, was aus dir wird, aber aus einem Faulpelz wird eben nie etwas. So!"

Und damit stach sie ihn noch einmal recht tüchtig in's Auge, dazu ordentliche Thränen kamen, und dann war sie fort.

Aber die Heiterkeit des kleinen Knaben war auch fort, und der Sonnenschein war auch fort, denn die gehörten eben zusammen. Und als in demselben Augenblicke sein Spielgenosse Walther mit der kleinen Anna kam, das heißt nicht mit seiner Schwester Anna, sondern mit der anderen Anna, die nicht seine Schwester war, und ihm zurief:

„Paul — spielen! Sieh, ich habe eine neue Trommel bekommen," da schüttelte er seinen Kopf und sagte:

„Ich muß noch mein Pensum fertig machen."

Und damit ging er in's Haus, aber er sah sich doch noch einmal um, denn mit der anderen Anna spielte er gar zu gern. — —

Seht, das war nur ein kleiner Anfang zu der Geschichte, aber wartet nur, es wird schon noch anders kommen!

Jahre sind seit der Zeit vergangen, und der kleine Paul war ein großer Paul geworden, und ein tüchtiger Mann obendrein, der überall etwas bedeutete. Und auch alle übrigen waren groß geworden, der kleine Walther und die andere Anna, die nicht Pauls Schwester war.

Ja, und nun sind wir auf einmal ganz wo anders.

Die beiden liebten die Anna mit gleicher, heißer Treue, sie liebten sie wie eine Offenbarung Gottes, sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820331027/fragment/page=0001

zu taxiren. Es hat sich herausgestellt, daß die Taxe durchaus nicht zu hoch ist. Ich möchte Sie bitten, die 390,50 M. aus der Hospitalkasse zum Ankauf dieser Gegenstände von Herrn Rinck zu bewilligen.

Dies geschieht.

V. Der Verkauf eines Streifen unnutzbaren Terrains vom Hospitalgarten. (Referent: Stadtv. Graeb.)

Referent: Im Herbst vorigen Jahres ist schon einmal ein Antrag des Kaufmann Köbke an den Magistrat gekommen, ihm ein Stück vom Hospitalgrundstück, welches an seiner Grenze entlang geht, käuflich zu überlassen. Ueber diesem Grundstück, an der Verlängerung seiner Wand, liegt zugleich der angeblich der Glaucha'schen Kirche gehörige Andreasgottesacker, mit welcher er ebenfalls einen Vertrag hatte abschließen wollen, ihm ein solches Stück Terrain zu überlassen, das die beiden Endpunkte seines Grundstücks eine gerade Linie bilden würden. Anfangs November haben Sie den Beschluß gefaßt, ihm die gewünschten $56\frac{2}{3}$ qm für einen Preis von rund 800 M. zu überlassen. Die Baukommission hatte damals einen Preis von 10 M. pro qm für angemessen erachtet, wonach die Summe 565,40 M. betragen hätte. Auf meinen Antrag wurde die Summe auf rund 800 M. erhöht. Inzwischen ist es Herrn Köbke durch Verhandlungen mit der Glaucha'schen Kirche gelungen, ein größeres Stück vom Gottesacker zu erwerben, ich kann hinzusetzen, zu meinem Bedauern. Ich habe damals schon den Antrag gestellt, daß dieser Kirchhof von der Stadt erworben werden möge. Herr Köbke hätte ein noch viel größeres Stück bekommen können, was für uns die Möglichkeit ausgeschlossen hätte, daß wir es dem Hospitalgrundstück zuwenden könnten. Der Fleck, den Herr Köbke zur Arrondirung nun von uns haben möchte, vergrößert sich um $18\frac{1}{2}$ qm. Herr Köbke stellte den Antrag an den Magistrat, daß ihm dieses Gesammtareal von $74\frac{2}{3}$ qm zum Preise von 10 M. pro qm, also für 746,40 M. überlassen werde. Auch die Abtretung dieser größeren Fläche hält der Magistrat für unbedenklich, glaubt aber das Mehr von 18,10 qm nach demselben Verhältniß bezahlt verlangen zu müssen wie die früheren 56,54 qm für die Summe von 800 M., also mit 256,10 M. mehr, in Summa also mit 1056,10 M. Der Magistrat hält diesen Preis schon darum für angemessen, weil das andere Terrain, was Herr Köbke von der Kirche gekauft hat, zu demselben Preise normirt ist. Die Kirche hat sich einfach auf diesen Preis bezogen und ihn als Einheitspreis angenommen. Hieran läßt sich nun leider nichts mehr ändern, aber wenn Sie auch den Verkauf dieses Stückes im Winkel hinter dem dem Herrn Köbke gehörigen Grundstück nicht genehmigen wollten, so hätte der Fleck doch einen größeren Werth nicht. Ich kann heute nur den Verkauf dieses Stückes für den Preis von 1056,10 M. ebenfalls befürworten. Ich stelle aber ganz bestimmt den Antrag, daß die Versammlung beschließen möge, den Magistrat zu ersuchen, wegen Ankauf des Andreas-Gottesackers mit der Kirchengemeinde-Vertretung von St. Georgen in Unterhandlung zu treten. Die Versammlung stimmt den Anträgen des Referenten zu.

VI. Die Ertheilung des Zuschlages zum Pachtgebote für einen in der Planenaer Aue belegenen Wiesenplan. (Referent: Stadtv. Gruneberg.)

Referent: Am 13. März ist der in der Planenaer Flur bei Ammendorf gelegene Wiesenplan von 11 Morgen 125 qm zur Verpachtung auf fernere 6 Jahre von 1882 bis inkl. 1887 ausgeboten. Früher war derselbe an den Gutsbesitzer Eduard Schaaf verpachtet, welcher eine Jahrespacht von 579 M. gezahlt hat. Bei dem diesmaligen Ausgebot hat es an Reflektanten nicht gefehlt. Weil aber die vorige Verpachtung jedenfalls eine zu hohe war, so wurden diesmal die Gebote nur von 300 M. bis 535 M. getrieben. Demnach ist das Meistgebot mit 535 M. und zwar von Herrn Gastwirth Schulze in Beesen abgegeben worden. Der Ausfall in den nächsten Jahren würde also 44 M. pro Jahr betragen. Dennoch kostet der Morgen 45,9 M. Jahrespacht. Die Agrarkommission hält diesen Preis für hoch und empfiehlt Ihnen, dem Magistratsantrag den Zuschlag zu ertheilen.

Dies geschieht.

VII. Die Vermiethung des sogen. Thürmchens im Anbau des Rathskellers. (Referent: Stadtv. Sachs.)

Referent: Die Miethszeit des Verkaufsladens im Anbau des Rathskellers — des sogen. Thürmchens — läuft mit dem 30. September ab und hat deshalb ein anderweites Ausgebot auf die 6 Jahre vom 1. Oktober 1882 bis dahin 1888 stattgehabt. Herr Weiß hat als Bestbietender 1400 M. geboten, während in den früheren Jahren das Lokal für 1000 M. vermiethet war. Ueberhaupt hat sich bei der Verpachtung dieses Ladens ein ganz erfreulicher Fortschritt gezeigt, da Anfang der siebenziger Jahre nur 168 Thaler jährliche Pacht gezahlt wurde. Der Magistrat bittet, Herrn Weiß unter den festgestellten Bedingungen den Zuschlag zu ertheilen.

Dies geschieht.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden vertagt. Hierauf geschlossene Sitzung.

Halle, 30. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

— Im Laufe des gestrigen Tages hatte sich eine Deputation des Comité's für den Bürgerkommers am 1. April zu Herrn Regierungspräsidenten von Diest nach Merseburg begeben und ihm die Einladung zum Bürgerkommerse überbracht. Herr von Diest hat jedoch mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, der in den letzten Tagen wieder erschüttert war, eine Zusage nicht ertheilen können.

— Aus der Universität. Gestern, Mittwoch, Vormittags 12 Uhr fand in der Aula unserer Universität die feierliche Promotion des Herrn Referendars Karl Heinrich Hans Bennecke aus Klostermansfeld in der Provinz Sachsen zum Doctor utriusque juris statt. Bei der öffentlichen Vertheidigung der zu diesem Zwecke verfaßten Inauguraldissertation des Herrn Doktoranden „Die Rechte und Pflichten der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft nach dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch" sowie der ihr angehängten Thesen fungirten der Referendar Herr Dr. utr. jur. Friedrich Keil und Herr Referendar Felix Delbrück als Opponenten.

— Am heutigen Tage haben die deutschen Schulen und Freischulen der Francke'schen Stiftungen mit Austheilung der Zeugnisse geschlossen und die Osterferien begonnen.

— Das Ende der Theatersaison naht und morgen wird die letzte Benefizvorstellung gegeben. „Ende gut, Alles gut". Gilt doch diese Benefizvorstellung (Die Karlschüler) den beiden liebenswürdigen Damen Frl. Randow und Frl. Schön, welche uns so oft durch ihr frisches, angenehmes Spiel erheiterten und erfreuten. Zeigte Frl. Randow in ihrer Darstellung jene Sinnigkeit, welche das echt Weibliche kennzeichnet, so gab sich Frl. Schön als fröhliches, unbefangenes und heiteres Weltkind, voller Jugendlust und Uebermuth. War Fräulein Schön stets ein nettes „Frauenzimmerchen" (um mit Wachtmeister Werner zu reden), so war Frl. Randow immer eine herzige, anmuthsvolle Erscheinung. Wie liebenswürdig zeigte sie sich in dem Stück „Märchentante", wie bescheiden als Iduna von Halten (zärtliche Verwandten), wie herzensgut als Prinzeß Marie! (Valentine). Wie trefflich stellte sie den bis in den Tod treuen Pagen Detlev (Struensee) dar, wie anziehend stattete sie ihre Hedwig Kronau (relegirte Studenten), ihre Eva Schönland (jüngster Lieutenant), Klara Schirmer (junge Frau), Johanne Brown (Gebrüder Foster) u. s. w. aus! — Wie naiv und neckisch zugleich verstand es Frl. Schön in Szene zu treten! Wir erinnern nur an ihre Ottilie Barnau (zärtliche Verwandten), Elsa Henkel (Krieg im Frieden), Bertha Schnepf (ein Schritt vom Wege), Hedwig Lehmkuhl (Lachtaube), Mademoiselle Jouvenot (Adrienne Lecouvreur), Bertha Püsemann (Schützenliesl), Bertha Michael (jüngster Lieutenant) u. A. m. Bei so viel Liebreiz, Jugendfrische und Anmuth, welche sich in den beiden Benefiziantinnen verkörpern, wird es kaum fehlen, daß ein volles Haus erzielt wird, wir wenigstens wünschen es von ganzem Herzen.

— Der Verein für Rübenzucker-Industrie von Halle und Umgegend hielt heute Vormittag nach elf Uhr unter Vorsitz des Herrn Rentier Walter hier im Hôtel „Zur Stadt Hamburg" eine Versammlung ab, in welcher die auf der Tagesordnung der geschlossenen und öffentlichen Sitzung stehenden Punkte erledigt wurden. Der Versammlung schloß sich in demselben Lokale ein gemeinschaftliches Mittagsessen an.

— In dem heute in der Rathsstube angestandenen Termine zur anderweiten öffentlichen meistbietenden Vermiethung des im Erdgeschoß des Rathhauses, nach der Leipzigerstraße zu belegenen, zur Zeit an die verwittwete Frau Konditor Müller vermietheten Ladens nebst den damit in Verbindung stehenden Räumen — № 5 des Situationsplanes — auf die sechs Jahre vom 1. Oktober 1882 bis 30. September 1888, erfolgte das Angebot mit dem bisherigen Miethszinse von 1200 M. und steigerten sich die Gebote bis auf 1500 M., welche der Delikateßhändler Adolf Schmieder bot. Das vorletzte Gebot gab die bisherige Mietherin, Frau Müller, mit 1495 M. ab. Die Zuschlagsertheilung ist bedingungsgemäß vorbehalten.

— In Folge Ausbreitung eines nordwestlich von Europa belegenen Minimum nach Südosten zu ist das Barometer, wie vermuthet, von Neuem gefallen. Hiernach Fortsetzung des veränderlichen regnerischen Wetters mit stärkerem Wind aus westlicher Gegend. Heute früh + 7,0° R., 82% Luftfeuchtigkeit, S.O. und bewölkter Himmel. Das Barometer, welches gestern einen Luftdruck von 334,6 zeigte, weist heute früh einen solchen von nur 332,1 Par. L. auf. Die letzten Nächte waren verhältnißmäßig warm.

— Gestern Nachmittag fand in dem Saale des

---

erfüllte ihr ganzes Wesen, ihr ganzes Sein. Sie selbst sah und merkte alles, und sie zitterte, wenn sie an die Zukunft dachte. Was sie selbst empfand, verbarg sie ängstlich und sorgsam in ihrem Herzen.

Aber das Herz läßt sich nicht zwingen, auch hier nicht.

Der Kriegssturm brach in das Land, und Paul sollte ausziehen, gegen den Feind zu fechten. Heute war der letzte Tag. Es war ein Jubel in der ganzen Natur, die Vögel sangen und der Sonnenschein hängte sich wie flüssiges Gold an die tausende, unendlich tausende von Blumen, die diesen Erdengarten schmückten, er hängte sich an Dachrinnen und Ziegelsteine, er machte heute eben gar keinen Unterschied.

Paul und Anna saßen beklommenen Herzens in der Laube des Gartens, der sich hinter dem Hause in der engen Gasse ausnahm wie ein verlorenes Juwel im Kehricht oder wie ein gutes, einsames Herz unter kalten, engen Menschenseelen ringsumher. Es war ihnen beiden schwer zu Muthe. Morgen waren sie einander fern. Da brach sich endlich die lang zurückgedrängte Natur des Mädchens Bahn, sie fiel ihm um den Hals und weinte.

Und mitten in der Abschiedsstunde zog eine Seligkeit in beide Herzen ein, von der man gar nicht sagen noch schreiben kann.

Ihm war es, als würde die kleine Laube zu einem weiten, duftenden Rosengarten, und aus den Blumen neigten sich holde, kleine Elfen und erzählten ihm von der einen, reinen, keuschen Liebe, die man so gern die deutsche nennt.

Aber von ferne stand Walther, bleich und ernst und sah, wie der Bau seiner Liebe langsam aber unerbittlich in Trümmen zerfiel.

In der Nacht lag Paul lange schlaflos.

Mit dem Glück kam die Sorge.

Wer sollte Anna beschützen, wenn er fort war? Ihre Eltern waren todt, und so wäre Walther der nächste gewesen. Und war er nicht sein Freund, sein einziger von Kindheit auf erprobter Freund? Aber liebte er nicht das Mädchen selber? Er wußte es ja zu gut, und Eifersucht, quälende Bangigkeit wollte sein Herz ergreifen.

Darüber schlief er endlich ein.

Auf einmal war es ihm im Traum, als zöge sich etwas enger um seine Stirn zusammen. Blühender Rosenduft durchzog das ganze Gemach, und der Rosenelf flog aus der Blume und berührte die Wand des Zimmer. Da wich sie vor seinen Augen weiter und immer weiter zurück, und Bilder auf Bilder, prächtige und schlichte, gingen an ihm vorüber. Er sah, wie Herzog Ernst von Schwaben aus Treue zum Freund in die Verbannung und in den Tod ging, er sah wie Philipp der Schöne von Oesterreich sich freiwillig seinem Feinde Ludwig als Gefangenen stellte, weil er sein Wort nicht erfüllen konnte, trotzdem ihn der Papst des Eidbruches ledig sprach, er sah wie Ludwig seinem einstigen Feind das Regiment vertraute, als er auszog, wälschen Trotz und kirchliche Herrschsucht zu brechen. Er sah wie der Bauer sein Wort so hoch hielt wie der Ritter, und sein Herz schlug feurig und freudig im Traum, ein Stolz auf die alte, deutsche Treue erfüllte seine ganze Seele, und als er am andern Morgen sich zum Abschied gerüstet hatte, legte er die weinende Braut in die Obhut des Freundes, der sie liebte.

„Wie pathetisch sie sind," sagte die Stubenkatze, die es mit ansah. „Wie sie sich haben! Ich könnte es nicht, es ist zu lächerlich!"

Aber sie mußte es doch gelten lassen, obgleich es so erschrecklich lächerlich war. — —

Nun war es draußen Krieg.

Angst und Sorge lebte in aller Herzen, auch in den Herzen der Männer, die vor dem Feinde standen.

Die erste Schlacht sollte geschlagen werden.

Es war früher Morgen und Paul starrte düster in das Wachtfeuer, das langsam vor ihm verlosch, er dachte daran, was der morgende Tag bringen würde.

Er dachte an die Geliebte in der Heimath, und wie das Glück seiner ganzen Zukunft auf einem Zufall stände.

Da plötzlich sah er, wie mitten im Feuer ein Mann stand, das Blut floß ihm von der Brust hernieder und löschte die Glut, und wohin es rann, wuchsen rothe, glühende Rosen und rankten sich um ihn. Und er erzählte von deutschen Männern, die ihr Herzblut dahingaben für ihr Vaterland, er sprach von jenem blutigen Tag bei Wimpfen, wo vierhundert Bürger aus Pforzheim Stand hielten gegen das ganze Heer der Feinde, um ihren Landesfürsten zu schützen, bis sie aus der Ferne niedergestreckt wurden, einer um den andern, Mann für Mann. Da hob sich seine Brust in stolzem Selbstgefühl, und als der Morgen anbrach und mit ihm die Schlacht, war Paul der Tapfersten einer, bereit sich zu opfern, wo es sein mußte. —

Die Zeit ging hin, da war es Friede.

Fröhlich zogen die Sieger der Heimath zu, es gab keinen fröhlicheren als Paul.

Und als er nun vor ihr stand, als er sie in seine Armen hielt, die der Traum seines Lebens war, da schlug das Glück von neuem seine Heimath in seinem Herzen auf.

Bald darauf ward Anna sein Weib.

Nun gab es zu schaffen und zu sorgen für die neue Heimath und auf den süßen Traum folgten die Tage des Lebens mit ihrer Last und heißen Sorge.

Aber er verzagte nicht, die Rosen um seine Stirn mahnten ihn immer an deutsche Kraft, an deutschen Fleiß. — —

So gingen die Tage des Lebens dahin, und der Abend kam und die Nacht.

Aber der Abend war ruhig und die Nacht zog lau und mild herauf. Paul war glücklich. Wenn ihm einmal die Last zu schwer geworden war, wenn er einmal der Sorge, dem Zweifel zu erliegen drohte, so mahnten, weckten und stärkten ihn die deutschen Rosen.

Und er ließ sich mahnen, wecken und stärken.

Nun lag er auf dem Todtenbett, er merkte, wie die Seele sich vom Leibe scheiden wollte. Aber als er fühlte, daß der Tod an sein Herz klopfte und Einlaß begehrte, da überfiel ihn Bangigkeit und Zagen.

„Was wird der Tod mir bringen? Nichts? oder wirklich jenes neue ewige Leben, von dem man sagt und singt?"

Da war es ihm wieder, als würde die ganze Stube zu einer einzigen Rosenlaube, sie wölbte sich hoch und immer höher, er glaubte in einer Kirche zu sein, feierlicher Orgelklang schallte durch den weiten Raum, es war ihm, als sehe er die Gestalt Luthers vor sich, und er hörte die Worte: „Der alte Gott lebt noch!"

Und alle die Engelsköpfe, die aus den blühenden Rosen sahen, sangen es mit und er rief es laut aus:

„Der alte Gott lebt noch!"

Da wurden die Töne der Orgel lauter und brausender, sie schienen sich hinaufzuschwingen in die Unendlichkeit, und er mußte ihnen folgen, und die Rosen des Glaubens wuchsen mit, höher und höher, bis zu Gottes Thron. — —

Ja, nun wären wir fertig! Kleiner Knabe, hast du's verstanden?" Nicht? Nun so will ich dir's sagen! Sieh, auch du bist mit dem deutschen Rosenkranz um das Haupt geboren, er begleitet dich, wo du auch sein magst.

Und wenn du nun mit warmen Herzen das Leben und die Geschichte deines Volkes in dir aufnimmst, wenn du sie liebst und ehrst, die dein Vaterland groß, mächtig und stark gemacht haben, dann werden auch dich die deutschen Rosen nicht verlassen.

Wenn du in Noth bist, so höre auf ihre Stimme, sie wird dir zurufen: „Sieh uns an, das thaten Deutsche, folge ihnen nach!"

Halte ihn fest, den heiligen Kranz! Kämpfe um ihn, so lange dein Herz zuckt, er ist der Altar in der Kirche deines Lebens, er ermahnt, weckt, stärkt, entsühnt und heiligt dich.

Ja, höre darauf, was die Rosen dir erzählen, die dir die Genien deines Vaterlandes bei der Geburt um's Haupt gewunden! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820331027/fragment/page=0002

Volksschulgebäudes die öffentliche Prüfung von circa 100 Taubstummen der Taubstummen-Anstalt von Herrn Klotz statt, zu welcher sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Von dem Vorsteher der Taubstummenanstalt wurde zuerst ein Gebet gesprochen und dann wurde zu der Prüfung übergegangen, die ein sehr gutes Ergebniß lieferte. Besonders wurde die Aufmerksamkeit der Zuhörer erweckt, als ein sehr langes Gebet von einem Taubstummen allein gesprochen wurde. Während der Prüfung lagen die von den Mädchen und von den Knaben gefertigten Arbeiten zur Ansicht aus und wurden von den Zuhörern mit großer Befriedigung aufgenommen.

— Der heute eröffnete Frühjahrs-Vieh- und Krammarkt war zahlreich frequentirt. Pferde und Schweine waren in genügender Auswahl vorhanden und fanden trotz der geforderten hohen Preise gewünschten Absatz.

— In der am 27. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Meyer stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts I, in welcher die Herren Gutsbesitzer Hempel aus Grötsch und Staude aus Bennstedt als Schöffen, Herr Gerichtsassessor Berndt als Staatsanwalt und die Herren Aktuar Scharfe und Referendar Fuchslands als Gerichtsschreiber fungirten, wurden folgende bemerkenswerthe Sachen verhandelt: Der Kandidat der Medizin Wilhelm Mack aus Braunschweig, wegen Betrugs mehrfach vorbestraft, gegenwärtig in Haft, machte sich Anfangs d. Mts. neuer Betrügereien dadurch schuldig, daß er eine Anzahl hiesige Restaurateure in ihrem Vermögen dadurch schädigte, daß er unter Vorspiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Thatsachen dieselben zur Verabreichung von Speisen und Getränken veranlaßte. Geld haben die Betreffenden nicht erhalten und werden solches auch wohl schwerlich erhalten, da sich die geachteten Eltern des leichtsinnigen Burschen von ihm losgesagt haben. Wegen mehrfachen Betrugs im Rückfalle wird Mack zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der bereits mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Friedrich Fiedler von hier annektirte am 18. Februar d. J. dem Droschkenkutscher Zöhler hier von dessen Geschirr 2 Pferdedecken, wofür ihm heute zusätzlich zu der gegen ihn zuletzt erkannten, aber noch nicht verbüßten Strafe 3 Wochen Gefängniß zuerkannt werden. — Der Handarbeiter August Klauß jun. von hier machte sich am 1. Februar d. J. der vorsätzlichen, körperlichen Mißhandlung dadurch schuldig, daß er mit einer Riemenpeitsche das Schulmädchen Domhardt hier derartig im Gesicht, am Auge verletzte, daß diese längere Zeit den Arzt gebrauchen mußte. Klaus wird hierfür mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Ein sauberer Bursche ist der Maurer Carl Block aus Giebichenstein, mehrfach namentlich wegen Betrügereien vorbestraft. Derselbe machte sich eines neuen Betruges dadurch schuldig, daß er im November v. J. das Vermögen des Handarbeiters Rosenburg in Bennstedt, bei dem er sich s. Zt. aufhielt, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen schädigte, indem er diesen zur Hergabe einer Uhr, natürlich auf Nimmerwiedersehen, veranlaßte. Block wird deswegen mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Der Dienstknecht August Knauth aus Lieslau hatte eines Tages den auf einer Mauer seines Dienstherrn unbefugter Weise verweilenden Maurer Gottlob Taenzel daselbst wiederholt aufgefordert, von derselben sich zu entfernen, was dieser jedoch nicht that und den p. Knauth veranlaßte, ihn gewaltsam herunterzustoßen. Taenzel erlitt durch den Sturz auf den Erdboden außer mehreren anderen Verletzungen einen Rippenbruch, der ihn längere Zeit an das Bett fesselte. Dennoch wurde die Sache milde aufgefaßt, da Taenzel den Anlaß zu dem Vorgehen des Angeklagten geboten. Derselbe wurde wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung zu 50 ℳ Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Handelsfrau Krafft, Friederike geborene Fischer von hier, schon öfter vorbestraft, bekannt durch ihr ausgezeichnetes Mundwerk, konnte es nicht über sich gewinnen, den ihr nicht sympathischen Polizeisergeanten Schäfer hier andern Leuten gegenüber gröblich zu beleidigen. Der Beleidigte erhielt Kenntniß von dem keineswegs löblichen Thun der Angeklagten und stellte den Strafantrag. Wegen Beleidigung eines Beamten wird die p. Krafft mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. — Die verehelichte Handarbeiter Hoske, Lisette geb. Spieß aus Oberteutschenthal verliebte sich eines Tages Anfangs d. J. dermaßen in einen in einem Fleischerladen daselbst liegenden Schinken, daß sie nicht umhin konnte, denselben in einem unbewachten Augenblicke zu annektiren. Der Diebstahl wurde bald darauf entdeckt, und da der Verdacht sofort auf die Angeklagte fiel, der Schinken bei einer vorgenommenen Haussuchung wieder ans Tageslicht gefördert. Wegen dieser Annexionsgelüste wird die Angeklagte mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein ungetreuer Dienstbote ist der Handarbeiter Albert Becker von hier. Derselbe stand im vorigen und Anfangs dieses Jahres bei dem Brauereibesitzer Hettmar Poppe hier als Bierfahrer in Dienst und hatte in dieser Stellung den Kunden das Bier (Braunbier) zuzuführen, das dafür einkassirte Geld aber seinem Dienstherrn abzuliefern. Erwiesenermaßen hat nun Becker in vielen Fällen das Geld für sich behalten und in seinem Nutzen verwandt. Die gesammte unterschlagene Summe beträgt ca. 100 ℳ. Wegen mehrfacher Unterschlagungen wird Becker mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Wegen Vertriebes von im preußischen Staate nicht zugelassenen Lotterieloosen wird der Kaufmann Julius Barck hier zu 10 ℳ Geldbuße event. 2 Tagen Haft verurtheilt.

— Der amtliche Polizeibericht meldet: Gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr entstand im Waschhause des Grundstücks Brüderstraße 21 (Löwen-Apotheke) Feuer. In demselben waren z. Z. zwei Frauen mit Waschen beschäftigt und geben an, plötzlich eine kleine Explosion vernommen zu haben, worauf Alles sofort in Flammen gestanden habe. In dem Waschhause wurde jedenfalls den polizeilichen Vorschriften entgegen und ohne alle Sicherheits-Vorrichtungen ein Ballon mit dem leicht entzündlichen Benzin aufbewahrt. Wie dasselbe sich entzündet oder ob der Ballon durch irgend etwas zersprengt worden, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Durch die schnell herbeigerufenen Mannschaften des Wasserwerks und der Feuerwehrleute wurde der Brand glücklicher Weise bald gelöscht, doch war die Hitze so stark, daß selbst in der 3. Etage des betr. Gebäudes die Fenster gesprungen waren. Die beiden Waschfrauen kamen mit leichten Brandwunden davon.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 30. März 1882.

Preise mit Anschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 215—230 M., feinste bis 234 M. bez.
Roggen 1000 kg 165—171 M.
Gerste 1000 kg Landgerste bei kleinem Angebot 162—172 M., feine und Chevalier- 174—180 M.
Gerstenmalz 50 kg 14,50—15,00 M.
Hafer 1000 kg geringe Sorten dringend angeboten, 147—154 M., feine gesucht 166—170 M.
Kümmel 50 kg 26—26,50 M.
Mais 1000 kg. Donau- 152—160 M., amerik. 150—155 M. amerikanischer 157—160 M.
Mohnsamen 50 kg blauer ohne Angebot.
Stärke 50 kg 22,25—22,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fester, Kartoffel- 46 M., Rüben- ohne Angebot.
Rüböl 50 kg 28,25 M. bez.
Solaröl 50 kg loco u. Termine 8—8,25 M. bez.
Malzkeime 50 kg fremde 5,50 M., hiesige 6 M.
Futtermehl 50 kg 8,50 M.
Kleie Roggen- 50 kg 6,30—6,50 M., Weizenschaale bis 5,50 M., Weizengriesskleie 5,90—6 M.
Oelkuchen 50 kg loco und Termine 7,75—8 M.

Provinz und Nachbarstaaten.

Magdeburg, 29. März. In der gestrigen Magistratssitzung ist Herr Erster Bürgermeister Bötticher einstimmig zum Vertreter Magdeburgs im Herrenhause gewählt worden. — Der von Herrn Kiesbader angefertigte, von den Ständen der Provinz Ihren k. k. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm gewidmete Buffetschrank ist nunmehr nach Potsdam überführt worden und hat, da die Uebergabe nicht sofort hat stattfinden können, vorläufig im Stadtschlosse zu Potsdam Aufstellung gefunden. Die Uebergabe selbst wird, wie die „Magd. Z." meint, wahrscheinlich in den ersten Tagen des April durch die Herren v. Krosigk Excellenz und Landesdirektor Grafen v. Wilmingerode erfolgen und das Buffet im Schlosse Monbijou wo Ihre k. k. Hoheiten Wohnung nehmen, aufgestellt werden.

Vermischtes.

— Das Hängematerial für Guiteau. Der Hanf zu Guiteau's Strick ist nicht nur bereits gewachsen, sondern auch gesponnen und gedreht. Es ist ein St. Louiser Seiler, Namens Robert Humphrey, welcher zur Herstellung der zur Justifizirung des Präsidentenmörders bestimmten „Galgenkravatte" seinen Namen einen Anspruch, in die Geschichte überzugehen, gesichert hat. Er hat das betreffende Prachtstück der Seilerei dem Hülfssheriff des Distrikts Columbia unter der Bedingung zum Geschenk gemacht, daß es am 30. Juni zu dem bewußten Zwecke verwendet werden solle, und die Genugthuung gehabt, es darauf hin acceptirt zu sehen. Auch die für die Hinrichtung nöthige Kappe ist in St. Louis von einem Schneidermeister Namens Gumpert angefertigt worden. Beide Stücke wurden dort soeben ausgestellt, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn sie demnächst eine regelrechte Schauwanderung durch das ganze Land machen würden, ehe sie ihrem letzten „erhabenen" Zwecke dienen werden.

— In Varna soll, wie der „R.-Anz." meldet, nach Nachrichten, welche der bulgarischen Regierung in Sofia zugegangen sind, unter Pilgern, welche aus Mekka heimgekehrt sind, die Cholera ausgebrochen sein. Bisher sind sechs Erkrankungen mit zwei Todesfällen gemeldet.

— Ueber ein Duell höchst eigenthümlicher Art wird dem Klausenburger „Maghar Polgar" aus Großwardein berichtet. In letzterer Stadt soll nämlich jüngst zwischen zwei Lions der dortigen Gesellschaft ein Ehrenhandel entstanden sein, der nach deren Meinung nur im Wege eines Duells ausgetragen werden konnte. Die Sekundanten aber einigten sich in der folgenden Art des Zweikampfes, welche auch die Duellanten, auf den Spaß eingehend, als bindend anerkannten: wer die schwarze Kugel zieht, muß zwei Wochen hindurch unter Kontrole der gegnerischen Sekundanten bei Wasser und Brot fasten. Der Duellant, der die schwarze Kugel gezogen hat, lebt nun streng nach der ihm durch die Sekundanten seines Gegners vorgeschriebenen Diät. Für einen Gourmand eine genug harte Strafe.

— Der Londoner Elephant Jumbo, der in letzter Zeit fast so viel von sich sprechen machte, wie sein neuer Besitzer Mr. Barnum, hat seinen Widerwillen gegen den für ihn errichteten Transportkarren überwunden und läßt sich seit Kurzem täglich durch denselben führen, so daß seiner Uebersiedlung nach Amerika nichts mehr im Wege steht. Die Abreise ist für den 23. d. Mts. anberaumt. Mittlerweile strömen täglich Tausende von Menschen nach dem Zoologischen Garten, um von dem um schnödes Geld Verschacherten Abschied zu nehmen, und Jumbo wird dabei so sehr mit allerlei Backwerk überfüttert, daß er jetzt nur noch feines Zuckerwerk annimmt und gewöhnlichen Kuchen, Biscuits u. s. w. mit Verachtung zurückweist.

— Der Opiumgenuß in New-York ist in der Zunahme begriffen. Neue Opiumlokale entstehen da und dort, und wurde vor einigen Wochen auch in einer deutschen Stadtgegend von dem Chinesen Ay Tung ein Rauchkabinet eröffnet. Dasselbe befindet sich in der Mitte des Raumes, wo zwei Lagerstätten den Rauchern zur Verfügung stehen. An den darüberhängenden Oellampen bereitet Tung das giftige Kraut für seine Gäste, die sich nebenbei nach chinesischer Art Thee ohne Milch und Zucker munden lassen. Die Gäste sind gut gekleidet und fast ausnahmslos eingeborene Amerikaner, nur ihre glasigen, stieren Augen verrathen dem Beobachter, daß sie einem verderblichen Laster fröhnen. Manche verbringen ihre ganze Zeit bei Tung und konsumiren für etwa 2 Doll. Opium per Tag. Besonders sollen Schauspieler und Schauspielerinnen, worunter, manche bekannte Namen, gute Kunden von ihm sein.

— Alt, alter, am ältesten. „Sieh einmal, Mama", meinte klein Lieschen, „diese Modenbilder im „Bazar" sind doch nicht richtig. Hier steht unter dem Bilde einer Dame mit grauem Haar: „Hut für eine alte Dame", und hier, unter dem Bilde einer Dame, die viel jünger aussieht: „Mantelet für eine ältere Dame". — „Das ist schon richtig, Du kleines Dümmchen", erklärte die Mama. „Die Großmama zum Beispiel ist eine alte Dame, mich nennt man „eine ältere Dame". — „Aha", unterbrach die Kluge die Mama, „deshalb nennt wohl auch Papa mich immer seine Aelteste?"

Fremden-Liste. 30. März.

Stadt Hamburg: Lademann, Staatsanwalt, mit Frau, Berlin. Volger, Gutspächter, Oldendorf. Bürkner, Pastor, Winkel. Baath, Major u. Bat.-Kommandeur, Liegnitz. Frau Arndt, Hamburg. Frl. Wolff, Hamburg. Seeliger, Fabrikant, Braunschweig. Frau Herzfeld mit Töcht., Bleicherode. Die Kaufleute: Ostwald, Magdeburg. Hüttenbach, Frankfurt a/M. Treuherz, Berlin. Saulmann, Berlin. Hilgendorf, Magdeburg. Schaefer, Frankfurt a/M. Zeiske, Leipzig. Tüllmann, Bremen. Böning, Bremen. Engels, Remscheid.

Goldene Kugel: Meyer, Inspektor, Körbisdorf. Die Pferdehändler: Rosenkranz, Kassel. Gebr. Crumsfeld, Nordhausen. Kersten, Cöthen. Schwabe, Heiligenstadt. Eisert, Langenberg. Helbig u. Richter, Wiesa b/Chemnitz. Dr. Haller, prakt. Arzt, Bern. Rembe, Chemiker, Eisleben. M. Israels, Brauereibesitzer, Weener. Frau Kirchhoff u. Gymnasiallehrer Dr. Suchstandt, Stolp i/Posen. Herrscher, Amtmann, mit Diener, Ronneberg. Strauß, Oberamtmann, mit Gem., Klosterrode. Frau Pastor Becker und Frl. Wachsmuth, Berka a. d. Werra. Die Kaufleute: Strehle, Zaußnitz b/Strohlar. Kaiser, Köln. Schneider, Potschappel. Meyerstein, Gotha. Vogel, Rußdorf. Benas, Berlin. Silberstein, Frankfurt a/M. Mutsch, Frankfurt a/M. Raßmus, Magdeburg. Lewinsohn, Stuttgart. Nußbaum, Gotha. Kraft, Magdeburg. Cohn, Halberstadt. Hengstenberg, Bielefeld. Behrens, Waldheim.

Russischer Hof: v. Stadthagen, Steuerrath a. D., Berlin. v. Kintzel, Baumunternehmer, Kassel. Schubert, Gutsbesitzer, Rothenburg. Schmorhoff, Gutsbesitzer, Hirschberg. Wagner, Hotelier, mit Frau, Calau. Kaebsch mit Fam., Ober-Posid.-Sekr., Posen. Schwennecke, Handelsmann, Cracau. Die Pferdehändler: Hirsche, Löbau. Marbusch, Neusaz. Knautfeld mit Sohn, Bramstedt. Rathsell, Altwasser. Höllack, Erbreichsdorf. Die Kaufleute: Wethmar, Hamm. Goslinski, Berlin. Lindner, Dresden. Lüders, Dresden. Fürst, Berlin. Negbrod, Hamburg. Kober, Cottbus. Neuhaus, Dietersdorf.

Stadt Berlin: Klapprod, Techniker, Erfurt. Jäger, Landwirth, Sittenbach. Pfeiffer, Rentier, Berlin. Naumann, Referendar, Berlin. Schade, Buchhalter, Alsleben a/S. Die Viehhändler: Völler u. Sohn, Oldisleben. Musche, Alt-Salza. Riemann, Gr.-Mühlingen. Koch, Altenwendig. Holzhausen, Allersleben. Schuller, Schwenda. Edelmann, Weimar. Hartmann, Liebstedt. Schmausler, Remdau. Boäer, Apolda. Sommer, Leipzig. Die Kaufleute: Olertag, Berlin. Meyer, Berlin. Gustavus mit Frau, Berlin. Bähr, Berlin. Engelmann, Breslau. Dessauer, Dessau. Bergemann, Nordhausen.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Datum. St.	Barometer. P.Lin.	Thermometer. R.	Feuchtigkeit der Luft. Thaupunkt. R.	Feuchtigkeit der Luft. Dunstdruck. P. Lin.	Feuchtigkeit der Luft. Relative in %	Min.-Temp. d. vorh. Nacht. R.	Wind.
29. März	2. Nm.	334,0	+8,6	+5,2	3,34	78,3	—	SW.
	10. Ab.	333,5	+7,6	+4,9	3,14	80,5	+5,8	SW.
30. März	8. M.	332,1	+7,0	+4,5	3,02	81,6	—	SO.

Wetter: 29. März 2 Uhr Nachm. wolkig, 10 Uhr Abds. bedeckt, 30. März Morg. 8 Uhr wolkig.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffchleuse bei Trotha) am 29. März Abends 2,44, am 30. März Morgens 2,46 Meter.

Nachtrag.

Berlin, 30. März.

— Unser Kaiser wird, wie das „B. Tgbl." meldet, wenn es sein Gesundheitszustand gestattet, mit den Mitgliedern der königlichen Familie der am 1. April Mittags 1 Uhr stattfindenden feierlichen Eröffnung der heraldischen Ausstellung auf der Museumsinsel persönlich beiwohnen. In anderen Fällen wird der Kronprinz den Kaiser vertreten.

— An das Comité der Stadt Bernau für die 450jährige Hussitenfeier ist ein Schreiben aus dem königl. Hof-Marschallamt vom 27. d. M. eingetroffen, wonach der Kaiser nicht abgeneigt ist, der Einladung zur Feier Folge zu geben und daran Theil zu nehmen. Eine bestimmte Zusage hat der Kaiser sich noch bis zum geeigneten Zeitpunkt vorbehalten.

— Das Unwohlsein der Kronprinzessin ist in erfreulicher Besserung, so daß es nahezu gehoben ist. Die Kronprinzessin konnte heute zum ersten Male seit ihrer Erkrankung eine Ausfahrt in geschlossenem Wagen machen.

— Der Hierherkunft des Herrn v. Schlözer aus Rom sieht man in nächster Zeit mit Sicherheit entgegen.

— Der „Reichs-Anz." publizirt das Gesetz vom 28. März 1882, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, und zwar der Bergisch-Märkischen, der Thüringischen, der Berlin-Görlitzer, der Cottbus-Großenhainer, der Märkisch-Posener und der Rhein-Nahe-Eisenbahngesellschaft.

— Die Mitglieder des Herrenhauses, einer Einladung des Ministers Maybach folgend, haben gestern Mittag auf der Stadtbahn eine etwa zweistündige Fahrt unternommen.

Wien. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Kalnocky wurde am Montag vom Großfürsten Wladimir in Wien empfangen und verblieb bei demselben eine volle Stunde. Großfürst Wladimir äußerte in Wien zu einer hochstehenden Persönlichkeit, er könne nur beklagen, daß man außerhalb Rußlands die „Skobewiaden" zum Maßstab einer Beurtheilung der Politik Ruß-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820331027/fragment/page=0003

lands genommen habe. Das Echo, welches Skobelews Reden erweckten, erschwerte die Position der leitenden Faktoren Rußlands. Diese seien in einer eigenartigen und schwierigen Lage, welche klugerweise berücksichtigt werden sollte. Der Großfürst versicherte, der Czar, sowie die ganze Kaiserfamilie sei entschieden friedlich gesinnt und entschlossen, der entgegengesetzten Strömung bis zur äußersten Grenze die Spitze zu bieten. Man gewann hier in Wien den Eindruck, daß diese Versicherungen ehrlich gemeint waren, aber Niemand weiß, wo die äußerste Grenze ist, bis zu welcher der Czar sich im Stande fühlt, der panslavistischen Partei Widerstand zu leisten. Diese Aeußerung des Großfürsten Wladimir erläutert auch wohl die Beweggründe, welche den Fürsten Bismarck veranlaßten, wegen der Reden Skobelews keine offiziellen Schritte in Petersburg zu unternehmen.

Toulon, 29. März. **(Telegr.)** Ein Geschwader wird unverzüglich auslaufen, um nach den Küsten von Tunis zu gehen.

Verantwortlicher Redakteur Paul Both in Halle.

Als ein erfreuliches Zeichen für das sichtliche Fortschreiten und Gedeihen unserer hiesigen Industrie wird uns von glaubwürdiger Seite gemeldet, daß die für jetzt zur Zeichnung ausgelegten Prioritäten hiesiger chemischer Fabrik für Farben und Zinkprodukte in den ersten beiden Tagen der Auslage bereits sehr rege Betheiligung, vornehmlich aus den hallesschen Kreisen, erfahren haben. Das Unternehmen erfreut sich bei der sehr geringen Konkurrenz einer soliden Basis und berechtigt die anerkannt bewährte Leitung zur Verwirklichung der daran geknüpften Erwartungen.

15. gr. Steinstraße **15.**

15. Nur gr. Steinstraße **15.**

nicht mehr im Eckladen.

Hermann Köhler

vormals **Jul. Bürger**

— gegründet 1840 —

empfiehlt zum bevorstehenden Schulanfang **sämmtliche Schulbedarfsartikel zu sehr billigen** Preisen.

Tornister

dauerhaft gearbeitet, halte ein großes Lager

zu Fabrikpreisen

empfohlen.

15. Nur gr. Steinstraße **15.**

nicht mehr im Eckladen.

1 Tisch, 2 Stühle billig Rannischstr. 9, I.

Kleider- und Wäschesekretäre, Kommoden und Pfeilerschränke, gute Arbeit, verk. billig Bärgasse 9, **C. Schumann,** Tischlermstr.

N. birk. Kleidersekr., 2th., s. bill. Lilieng. 2.

Hauspähne sind abzug. Henriettenstraße.

Gebrauchte Stiefeln und Schuhe kauft **Hallgasse 6, am Markt.**

Chaiselongue zu kaufen ges. Weidenpl. 4, II.

1 tücht. Hausknecht, welcher in größeren Restaurants thätig war, für Auswärts ges. **4 Kochmamsells** für Hôtel ersten Ranges, **j. Mädchen** z. Erlernung d. Küche, **6 Kellnerlehrlinge** für Hôtel und Restaurants sofort oder später gesucht.

Bureau des Genfer Vereins, gr. Ulrichstr. 36, II.

Mädch. z. **Schnürleibnähen** ges. Grasew. 13.

Junge Mädchen, welche Schneidern erlernen wollen, können sich melden Moritzkirchhof **14.**

Nähmädchen gesucht Rathhausgasse 13, II.

Ein älteres Kindermädchen oder eine junge Kinderfrau, die das Ausbessern der Wäsche versteht und gute Zeugnisse hat, wird für den 1. April oder später nach auswärts zu miethen gesucht. Zu melden Niemeyerstraße 15, Frau Dr. **Werther.**

Ein Mädchen gesucht gr. Steinstraße 49.

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen, Verkäuferinnen suchen Stelle d. **Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Mädchen f. Küche u. Haus, Kinder- u. Viehmädch. finden 1. April Stelle. Fr. Wendler, Trödel 9.

Ein ehrl. Mädchen von auswärts, 14 bis 16 Jahre, findet einen leichten Dienst als Kindermädchen zum 1. oder 15. April **gr. Steinstr., Ecke der Mittelstr.**

Ein junges Mädchen als Aufwartung sof. gesucht Augustastr. 13a, II, r.

Eine Waschfrau wird gesucht Harz 40a.

Ein Mädchen sucht Stelle 1. od. 15. April kl. Ulrichstr. 35, 2 Tr., r.

Vermiethungen.

Herrschaftl. Wohnungen

zum 1. April oder 1. Juli zu vermiethen **Blumenstraße 5.**

2 St., 3 K., K. und Zubehör sofort zu beziehen Niemeyerstraße 11, I.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene unverehel. **Marie Minna Schrader** aus Groß-Rosenburg bei Calbe a/S., welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 25. März 1882. **Königliche Staatsanwaltschaft.** von Moers.

Beschreibung:

Alter: 25 Jahre; Statur: mittel; Haare: blond, vorn hoch gekämmt; Stirn: niedrig; Augen: blaugrau; Nase: gebogen; Mund: gewöhnlich; Zähne: voll; Kinn: rund; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: blaß, verlebt; Kleidung: braunes halbwollenes Kleid, schwarze mit Perlen besetzte Weste, roth und blau gestreifte Schürze, kleine anschließende Taillenjacke von dickem Stoff. Besondere Kennzeichen: auf der rechten Backe einen langen rothen Streifen, wie von einem Schlag herrührend, unter der linken Backe einen Drüsenknoten.

Auction.

Heute Freitag Nachmittag von 2 Uhr ab Fortsetzung der Auction im Möbelmagazin Brüderstraße 13.

Hoffmann.

Eiserne Bettstellen

von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** mit und ohne **Spiralboden,** sowie dazu passende **Matratzen** in **Alpengras** und **Roßhaar. Kinderbettstellen** mit **Seitentheilen, Schnurgeflecht** und **Matratze.**

Eiserne Waschtische

mit Garnitur von 4 ℳ an.

Eiserne Flaschenschränke u. Flaschenlager

von 50—200 Flaschen empfiehlt in **größter Auswahl** zu **billigsten** Preisen

Wilhelm Heckert,

gr. Ulrichstraße 60.

In meinem Hause, Harz 10, wird die erste Etage, deren bisheriger Inhaber Halle zum Herbst zu verlassen gedenkt, **zum 1. October** miethsfrei. Die Wohnung besteht aus einem Salon, sechs Stuben und Zubehör; auch befindet sich beim Hause ein großer freundlicher Garten zur Mitbenutzung. Dr. **Schrader.**

Am Gymnasium sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere Zinksgarten 6, part.

Zum 1. October ist eine frei und schön gelegene herrschaftliche Wohnung, parterre oder dritte Etage, 5 Stuben, Kammern, Küche u. Zubehör, mit verschließbarer Gartenkolonnade, zu vermiethen Steinweg 13, III.

Herrschaftl. Bel-Etage Lindenstraße 9, 1. October, event. auch früher, zu beziehen, zu vermiethen. — Zu erfragen beim Wirth.

Wegzugshalber

ist die herrschaftliche Beletage Lindenstraße 9, 6 Zimmer, Mädchenstube, 2 Kammern, Küche, Zubehör und Gärtchen, **sofort** zu vermiethen und 1. Mai oder später zu beziehen. Näheres bei dem jetzigen Miether.

Freundliche

Mittel-Wohnungen

zum 1. April beziehbar Parkstraße. Näheres beim Inspector **L. Wastig.**

Weidenplan 6b

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör an eine ruhige Familie zu vermiethen.

1 Etage, 2 St., 2 K., K. u. Zub., jetzt o. 1. Juli zu verm. Leipzigerstr. 17. Näh. II.

1. Juli zu vermiethen Werkstatt, für Holzarbeiter pass., mit Wohnung kl. Märkerstr. 2, I.

Wohnung 1. April zu bez. Sperlingsberg 1.

Weidenplan 6b

Stube, Kammer, auch Küche, an einz. Dame oder einz. Frau zu vermiethen.

Freundliche Wohnung zum 1. Juli an ruhige, einz. L. zu vermiethen kl. Ritterg. 2, I.

1 Werkstatt sof. zu vermiethen Spitze 25.

1 freundl. Wohnung zu 86 ℳ, 1 Tr., für 1 einz. Dame oder 2 einz. Leute passend, z. 1. Juli zu beziehen alter Markt 35.

Kl. möbl. Stube u. K. Parkstraße 15, I.

Möbl. Wohnung m. Mitt. Moritzkirchh. 15.

Gut möbl. Zimmer gr. Steinstr. 10, III.

Möbl. Stube u. K. Martinsgasse 1.

1 feines Zimmer v. alter Markt 25.

Möbl. Stübchen, auf W. m. voller Pension, 1. April zu vermiethen alte Prom. 15, Laden.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist sofort zu vermiethen gr. Märkerstraße 1, I.

Möbl. Stube zu vermiethen Trödel 14, I.

1 f. St. nebst Mittagetisch, sep. Eingang, sofort zu beziehen Leipzigerstraße 71, III, l.

Möbl. Stube u. Schlafst. Anhalterstr. 7.

Möbl. Stube verm. gr. Ulrichstraße 10.

Fein möbl. Wohnung Brüderstraße 13, II.

Anst. Logis m. K. alter Markt 27, Hof, II.

Anst. Schlafstellen m. K. Augustastr. 4, III.

Kl. Stübchen als Schlafstelle Markt 18, III.

Anst. Schlafstelle m. K. Grasweg b. Stange.

Anst. Schlafstelle m. K. Schulgasse 1.

Anst. Schlafstelle m. K. gr. Schlamm 10, I.

Ein Laden

zu einem reinlichen Geschäft wird in lebhafter Geschäftsgegend sogleich gesucht.

Offerten unter **E. Z.** erbeten an **R. Penne.**

Ruhige Leute suchen 1. Juli 1—2 Stuben u. Zub., Nähe der ob. Steinstr. Off. abzug. bei Herrn **Seidler,** gr. Steinstraße 21.

Gesucht

eine Wohnung v. 2 Stuben, Kammern, Küche zu 70—75 ℳ. Offerten unter **J. S.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine ruhige Beamtenfamilie sucht eine Wohnung, Preis bis 210 ℳ. Gefl. Off. erb. d. **Emma Lerche, gr. Schlamm 9.**

Eine Wohnung von 2—3 Stuben ꝛc. zum 1. October in der Nähe des Bahnhofs gesucht von **Fritz Hasse,** Barfüßerstr. 12, II.

Ein Student sucht Wohnung mit Beköstigung. Offerten mit Preisangabe pro Monat unter **F.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

H. Graefe

(Inhaber: **Osw. Hacker**).

Annoncen-Expedition,

Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7,

empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,

sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc.

Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

1. Osterfeiertag 6 Uhr früh

Ad. Schmidt's

Extrazug nach

Berlin.

Retourbillets **6** Tage gültig, Rückfahrt einzeln mit Personenz. III. Cl. **7** ℳ, II. Cl. **10½** ℳ werden **nur bis Donnerstag** d. 6. April, später 1 ℳ pro Billet mehr bei **Steinbrecher & Jasper** am Markt ausgegeben.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne **alte Promenade Nr. 16b,** der Universität gegenüber im Dr. **Jacobson**'schen Hause parterre.

Sprechstunden Vorm. von 11—12 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr.

Dr. med. ***M. Graefe,*** Geburtshelfer u. Special-Arzt für Frauenkrankheiten.

Vom 1. April d. J. ab befindet sich mein Bureau hierselbst nicht mehr Mittelstraße Nr. 2, sondern

Poststraße Nr. 1.

Rechtsanwalt Jochmus.

Ich wohne von heute ab

Parkstraße 5.

Carl Geist,

Tapezierer u. Dekorateur.

Eine geübte Neuplätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause Spiegelgasse 8, I.

1700 Thlr. sind zur ersten Hypothek auszuleihen gr. Märkerstraße 26.

400 Thlr. werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Adressen unter **K. A. 24.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Deutsche Reichs-Fechtschule.

Alle diejenigen Herren **Fechtmeister** von Halle, denen das Wohl dieses so edlen Vereins am Herzen liegt, werden freundlichst ersucht, behufs Gründung eines Verbandes morgen **Sonnabend Abends 8 Uhr** im **Saale des Hôtel zur Stadt Zürich,** gr. Klausstraße 41, 1 Treppe, sich recht zahlreich einzufinden. Im Namen einiger Fechtmeister

Fechtmeister Nr. 1138.

Die Rendantenwahl der **I. kleinen Zimmerklasse** findet **Sonnabend den 1. April Abends 8 Uhr** in der Herberge statt.

Der Vorstand.

Montags und Freitags 8 Uhr Abends

Trio-Concert

in der Tulpe.

Stadt-Theater.

Freitag den 31. März 1882.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Benefiz für Fräul. Minna Schön u. Fräul. Charlotte Randow.

Neu einstudiert!

Die Karlschüler.

Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Sonnabend: geschlossen.

Sonntag: Letzte Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel

des Herrn

W. Schneider

vom Carola-Theater in Leipzig.

Hasemann's Töchter.

Original-Volkstück in 4 Akten von L'Arronge.

Entlaufen

ein junger **Hund** mit Halsband und Kette. Gegen Belohn. abzug. Merseburgerstr. 11.

Verloren.

Ein **goldenes Medaillon** mit schwarzer einseitig gravirter Steineinlage u. abgebrochenem Bügel ist verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe im „goldenen Löwen", Leipzigerstraße, gegen Belohnung abzugeben.

Meinen **Rohrstock** mit Elfenbeinkrücke habe ich vor einiger Zeit irgendwo stehen lassen, ich bitte ergebenst um Rückgabe.

Otto Westphal.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Frau, Mutter, Schwiegermutter u. Schwägerin **Auguste Eberwein** geb. **Fischer** sagen wir allen Denen, welche ihren Sarg mit Kronen u. Kränzen schmückten u. sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, als auch Herrn Oberprediger Sickel für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeschiedenen, unsern innigsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820331027/fragment/page=0004